

# Die Lebenserwartung steigt, das Rentenalter bleibt starr: Höchste Zeit für eine Reform der Altersvorsorge!

Bleibt das Rentenalter weiter unangetastet, wird jedes zusätzliche Jahr Lebenserwartung zu einem zusätzlichen Jahr Freizeit – bezahlt durch nächste Generationen. Das ist unhaltbar.

von Aymo Brunetti / 18.5.2019

Meinung



Unser System der Altersvorsorge bedeutet, dass jedes gewonnene Jahr an Lebenserwartung zu 100 Prozent für Freizeit verwendet wird und zu 0 Prozent für Arbeit.  
(Bild: Keystone)

---

Sonntag Mittag werden wir wissen, ob die AHV-Finzen etwas aufgestockt werden oder nicht. Für die Nachhaltigkeit des Sozialwerks ist das Abstimmungsresultat kaum relevant. Auch bei einem Ja wird der AHV in der ersten Hälfte der 2030er Jahre das Geld ausgehen, und sie wird schwindelerregende Milliardenschulden anhäufen.

Und auch die bereits geplante nächste AHV-Reform, die sogenannte AHV 21, wird leider nichts am Grundproblem ändern. Auch da sind hauptsächlich Zusatzeinnahmen geplant. Auch da wird bald die nächste Reform folgen müssen.

Wir müssen endlich akzeptieren, dass die Schweizer Altersvorsorge ohne strukturelle Reform nicht finanzierbar ist. Machen wir weiter wie bisher, geht das nur mit einer horrenden, laufend wachsenden und höchst unfairen Umverteilung von Jung zu Alt, die den Generationenvertrag ernsthaft gefährdet. Der Kern jeder echten Reform muss eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters sein.

### **Konstruktionsfehler korrigieren**

Das Grundproblem? Im heutigen System ist etwas Entscheidendes dynamisch, nämlich die Lebenserwartung, und etwas anderes, ebenso Entscheidendes starr, nämlich das Rentenalter. Dadurch verschlechtert sich natürlich mit jeder Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung die finanzielle Lage der AHV, weil mehr ausgezahlt, aber nicht mehr einbezahlt wird.

Vielleicht haben Sie sich das noch nie so überlegt: Unser System bedeutet, dass jedes gewonnene Jahr an Lebenserwartung zu 100 Prozent für Freizeit verwendet wird und zu 0 Prozent für Arbeit. Vor die Wahl gestellt (und mit den tatsächlichen Kosten konfrontiert!), würden Sie wohl nie einen so extremen Entscheid treffen.

Seit der Einführung der AHV im Jahr 1948 machen wir aber genau das. Mussten zu Beginn im Durchschnitt jedem Rentner noch 12 Jahre Freizeit finanziert werden, so sind es heute schon 21 Jahre, Tendenz steigend. Eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters würde diesen Konstruktionsfehler korrigieren: Zwar würde die steigende Lebenserwartung auch künftig für zusätzliche Freizeit im Alter sorgen, aber nicht zu 100 Prozent.

### **Babyboomer kurz vor Pensionierung**

Eine solche Massnahme hätte zudem den Vorteil, dass damit automatisch auch die Probleme der 2. Säule angegangen würden. Auch dort besteht dringlicher Reformbedarf, weil der angesichts der gestiegenen Lebenserwartung deutlich zu hohe Umwandlungssatz jedes Jahr zu milliardenschweren Umverteilungen von Jung zu Alt führt.

Bei konstantem Rentenalter wird der Umwandlungssatz bald und dann immer wieder gesenkt werden müssen, was laufenden deutlichen Rentenkürzungen entspricht. Passen wir das Rentenalter an die veränderte Lebenserwartung an, so können wir auf so drastische Rentenkürzungen verzichten.

Reformen in der Altersvorsorge lösen Probleme, die erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung voll sichtbar sind, darum verschieben sie Politiker gerne auf morgen oder besser übermorgen. Bei dieser Reform wäre das besonders fatal.

Die Finanzierungsprobleme sind schon heute gross, in den kommenden zehn Jahren werden sie sich potenzieren. Die überaus grosse Alterskohorte der Babyboomer steht nämlich kurz vor der Pensionierung. Das wird die Finanzierungskosten und die ungerechtfertigte Umverteilung der Altersvorsorge bald so stark ansteigen lassen, dass sie das System gefährden.

Waren es in der AHV 1948 noch über sechs Arbeitstätige, die einen Rentner finanzierten, so werden bei unverändertem Rentenalter in absehbarer Zukunft gerade noch zwei Arbeitstätige diese Last stemmen müssen!

### **Schrittweise Erhöhung**

Ironischerweise ist die Schweiz eines der wenigen europäischen Länder, die ihr Rentenalter noch nicht erhöht, ja das noch nicht einmal ernsthaft erwogen haben. Obwohl die Lebenserwartung und damit der Handlungsbedarf kaum irgendwo so hoch ist. Ausserdem ist in keinem

vergleichbaren Land der Arbeitsmarkt so anpassungsfähig – was eine geradezu ideale Voraussetzung für die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer bietet.

Noch ein Wort zur Angleichung des Rentenalters der Frauen auf 65, wie das die nächste AHV-Reform vorsieht. So sinnvoll das wäre, so wenig hätte es mit der wirklich nötigen Anpassung des generellen Rentenalters an die Lebenserwartung zu tun. Um die schwierige Reform nicht auch noch mit Gleichstellungsfragen zu belasten, würde ich auf eine solche Angleichung verzichten und dafür das Rentenalter für beide Geschlechter parallel erhöhen.

Kernpunkt der nächsten Reform muss – anders als vom Bundesrat vorgesehen – eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters sein. Wir haben keine Zeit mehr, diesen unumgänglichen Schritt hinauszuschieben. Bei näherer Betrachtung wird klar, dass die Alternativen (Steuererhöhungen oder Rentenkürzungen) weniger attraktiv sind. Nur die Erhöhung des Rentenalters löst die Grundprobleme beider Säulen der Altersvorsorge gleichzeitig und kann wirkliche Nachhaltigkeit schaffen.

## Aymo Brunetti



Aymo Brunetti (Bild: Christian Jaeggi)

Aymo Brunetti, 56, ist Professor für Volkswirtschaft an der Universität Bern. Zuvor arbeitete er im Staatssekretariat für Wirtschaft Seco, wo er zuletzt die Direktion für Wirtschaftspolitik leitete. [Auf Brunettis Homepage](#) findet sich eine ausführliche Fassung dieses Artikels.

---

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ am Sonntag ist nicht gestattet.